

# Ungarn 2010

## Pécs, Europas unbekannteste Kulturhauptstadt

Von Silvia Meixner 10. Dezember 2009, 15:35 Uhr

Noch ist Pécs den meisten Menschen unbekannt. Doch das wird sich ändern: Die Stadt im Süden Ungarns ist ab Januar eine von drei europäischen Kulturhauptstädten. Herausragende Sehenswürdigkeiten gibt es nicht, dafür eine Reihe schöner Plätze – und einen erstaunlichen Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde.



Pécs, 200 Kilometer von Budapest entfernt, ist 2010 eine von drei europäischen Kulturhauptstädten.

Die meisten Menschen kennen Pécs nicht. Doch das wird sich 2010 ändern: Die Stadt im Süden Ungarns hat sich herausgeputzt und ist ab Januar eine von drei europäischen Kulturhauptstädten. Transdanubien, von null auf hundert in wenigen Monaten. Und plötzlich liegt das schöne Fünfkirchen, so der deutsche Name, sogar auf dem Weg! Fährt man nämlich von Kulturhauptstadt 1, Essen und Ruhrgebiet, nach Kulturhauptstadt 3, Istanbul, so liegt Pécs ziemlich genau in der Mitte. Damit wirbt die Stadt, und es klingt ein bisschen verschämt-bescheiden. Vielleicht liegt es ja daran, dass die geplante Autobahn Budapest–Pécs noch immer nicht fertig ist und niemand weiß, ob das bis Januar noch klappen wird. Oder bis Mai.

Der „internationale“ Flughafen ist geschlossen. Der noch vor zwei Jahren angekündigte Bau einer großen Landebahn für die vielen Kulturhauptstadtbesucher hat dann doch nicht geklappt. Das Ungarische Tourismusamt preist dafür jetzt die praktische Zugverbindung Budapest–Pécs. Für einen klassischen Wochenendtrip ist die Kulturhauptstadt also leider nicht geeignet (außer für Budapest). Vielleicht ist der offizielle Tourismusspruch der Ungarn, „Träum dich hin!“, ja auch tatsächlich so gemeint – was wir nicht glauben wollen.

Gelegentlich fragt man sich ja, ob es eigentlich noch Städte gibt, die noch nicht Kulturhauptstadt waren. Sehen wir es positiv: So kommen, nach Jahren sowieso schon berühmter Orte, nun kleine Juwelen zum Zug, Orte wie Pécs. Manchmal ist Europa (immer noch) voller Überraschungen. Denn mal ehrlich: Die meisten von uns kennen Pécs, immerhin die fünftgrößte Stadt Ungarns, 200 Kilometer von Budapest entfernt, nicht. Dabei fanden es schon die Römer hier schön und sicher. Sie gründeten im dritten Jahrhundert Sopianae, das sie zum Verwaltungszentrum Pannoniens im Römischen Reich machten. Diese römischen Wurzeln sind bis heute spürbar, Pécs ist Teil des Unesco-Weltkulturerbes.

### **Vom Plattensee ging es in den Westen**

Die frühchristlichen Grabkammern aus dem 3. und 4. Jahrhundert sind in ihrer zweistöckigen Bauweise einzigartig in Europa, ihre teilweise unbeschädigten Wandmalereien wunderschön, seit 2003 sind drei der bisher 16 freigelegten Kapellen und Grabkammern zu besichtigen. Eine Rarität in Mitteleuropa sind die türkischen Moscheen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, jener Zeit, als Pécs Teil des Osmanischen Reiches war.

Pécs hält einen ulkigen Rekord: Das Magasház (ungarisch: „Hochhaus“) ist ein 84 Meter hohes Gebäude mit 25 Stockwerken. Das 1974 errichtete Haus hat allerdings eine traurige Geschichte, seit 1989 ist es wegen mangelhafter Baustatik unbewohnt. Und so hat es als das höchste unbenutzte Hochhaus in Mitteleuropa sogar einen Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde.

In der Kulturhauptstadt 2010 gibt es keine herausragende Sehenswürdigkeit, deren Namen man ehrfurchtsvoll ausspricht, aber neben dem Welterbe einen kleinen Reigen schöner und historisch interessanter Plätze, die die Reise lohnen: Es gibt eine Kathedrale aus dem 11. Jahrhundert und einen Bischöflichen Palast. Die Moschee des Paschas Jakowali Hassan ist das am besten erhaltene muslimische Bauwerk Ungarns. Der Gebetsraum ist heute ein Museum. Die Synagoge von Pécs wurde 1869 errichtet. Das große Postamt ist hier nicht ein simpler Funktionsbau, man nennt ihn bewundernd „Postpalast“ und kauft dort gern seine Briefmarken.

Weinliebhaber können das Kulturjahr dazu nutzen, endlich einmal eines der größten Forschungsinstitute für Weinbau und Önologie der Welt aufzusuchen, in Pécs wird eine der größten Wein- und Tafeltraubensammlungen gehegt, es gibt 1200 Sorten zu begutachten. Außerdem ist Pécs die einzige Kulturhauptstadt Europas, die ein Weinlied-Festival in ihrem Programm hat. Die Liebe zum Wein verdanken die Südungarn den alten Römern, denn die waren schlau und ließen sich gern dort nieder, wo die Reben meist bis heute gut gedeihen.

Ihrer fünf Kirchtürme wegen nannte man die Stadt Quinque Ecclesiae (lat.: fünf Kirchen), woraus sich auch der deutsche Name ableitet. Seit 1235 heißt sie Pécs. Hier gründete König Ludwig der Große 1367 die erste ungarische Universität. Von 1543 bis 1686 stand die Stadt, die in Transdanubien, also jenseits der Donau liegt, unter türkischer Herrschaft, viele Baudenkmäler zeugen davon. Die Stadt hat 160.000 Einwohner, ist Bischofssitz und Universitätsstadt und liegt an den Ausläufern des außerhalb Ungarns weitgehend unbekanntes, aber malerischen Mecsek-Gebirges.

### **Die Kulturhauptstadt bietet ein reiches Programm**

Am 10. Januar geht's mit einer Eröffnungszeremonie los, und danach wird so mancher Pécs'er sich monatelang verwundert die Augen reiben, was in seiner kleinen Stadt alles los sein kann. Ein kleiner Auszug aus dem Kulturhauptstadt-Programm: Es gibt unzählige Chortreffen, zeitgenössische Musikperformances von und mit Nicolas Frize, „World Stars in Pécs“ präsentiert, über das Jahr verteilt, Konzerte unter anderem mit Leonard Elschenbroich, Eva Mei oder dem Liszt Ferenc Chamber Orchestra. Vom 8. bis 10. April

bittet Pécs zum „5. Internationalen Reggae Festival“, im Mai gibt es „Folk-Tage“, im Juli den „10. Jubilee Rock Marathon“, im November die „East-West Passage“, ein Festival, das sich der „Balkan Welt-Musik“ widmet.



FOTO: INFOGRAFIK

Studenten aus aller Welt treffen sich im Juli zum „Studenten Theaterfestival“, geplant sind ein Tanzmarathon, Filmfestivals, im Rahmen des Literaturprogramms wird die „2. Welt Haiku-Konferenz“ abgehalten – japanische Poesie in Pécs. Sogar das „Internationale Origami Meeting“ findet diesmal in Ungarn statt – japanische Papierfaltkunst in Pécs. Die Ausstellung „Ungarn und Bauhaus“ zeigt ab 15. August den Einfluss ungarischer Künstler wie László Moholy-Nagy auf das Bauhaus.

Zwei berühmte Männer wurden hier geboren: 1908 kam in Pécs Victor Vasarely zur Welt, jener Mann, der später ein berühmter Maler und der Begründer der „Op-Art“ werden sollte. Vilmos Zsolnay (1828–1900) ist für Menschen, die Porzellan lieben, ein Zaubername. Zsolnay erfand eine wunderbare chemische Formel, mit deren Hilfe er Porzellan mit einer mystisch-faszinierend grün schillernden Schicht überziehen konnte.

Vor den Pécser Brunnen mit Eosinfiguren – der schönste ist der Jugendstilbrunnen auf dem großen Szechenyi-Platz – bleibt man heute noch gern minutenlang verzaubert stehen, weil das Grün den Flaneur in seinen Bann zieht: In einem Moment schimmert es wie ein Edelstein, um eine Sekunde später kalt wie ein Gebirgsbach zu sein. Schade, dass Eosin aus der Mode gekommen ist, früher hat man sogar Schmuck daraus gefertigt. Die Zsolnay-Manufaktur und das Museum des Traditionsunternehmens sollte man auf jeden Fall besuchen, wenn man in der Stadt ist.

Wer verliebt ist, bringt an einem Tor unweit des Domes ein Schloss an. Vermutlich haben alle Menschen, die jemals in Pécs geheiratet haben, hier ein Schloss zum Zeichen ihrer Liebe angekettet, darüber hinaus haben die Menschen vergessen, wer wann damit angefangen hat. Das Tor ist nicht wirklich schön, aber eindrucksvoll. Und wer sein Schloss hier deponiert, findet es garantiert nie wieder.

Wir empfehlen trotz fehlender Autobahn die Anreise mit dem Wagen. Auf der Rückfahrt kann man nämlich noch an den Balaton fahren, und auf dem Weg dorthin befindet sich eines der schönsten Hotels Ungarns. In Kutas-Kozmapuszta, einem Ort, der ungarischer nicht klingen könnte und der noch unbekannter ist als Pécs, gibt es das „Schlosshotel Hertelendy“. Das ehemalige kleine Jagdschloss wurde von Schweizer Investoren aufwendig renoviert und ist jetzt ein Fünfsternehotel.

Seine Lage ist geradezu mystisch: Die Landstraßen zwischen Pécs und Kutas-Kozmapuszta versetzen den Touristen in eine Zeitreise. Das Gefühl von k. u. k. Monarchie stellt sich ein, die Felder scheinen endlos zu sein, wer es eilig hat, ist hier fehl

am Platze. Pferdefuhrwerke bremsen hektische Autofahrer gnadenlos auf 2 PS herunter, den Rest besorgen die entgegendonnernden Lkw, die jeden freien Meter Asphalt nutzen, um endlich einmal voranzukommen. Die Landstraßen sind zweispurig, sie mäandern durch den Süden des Landes, und im Sommer: Melonenfelder, so weit das Auge reicht. Man fragt sich, wer all die Früchte eigentlich essen wird. Hier ist die EU noch fern, das Land noch wie vor 50 oder gar hundert Jahren. Glanz ist anderswo. Trotzdem ist es irgendwie bezaubernd in diesem Landstrich. Der Reichtum der Menschen hier ist ihr Land, ihre Gesichter erzählen von einem harten, aber nicht unglücklichen Leben.

Würde Kaiserin Sisi samt Gefolge auftauchen, es würde niemanden verwundern. Irgendwann kommt man dann im Schlosshotel an, gelb strahlt es dem Besucher von weit her entgegen. Die Zahlen- und Buchstabenkombinationen auf den Visitenkarten der Hotelmitarbeiter müssen Normalsterblichen nichts sagen – die Landekoordinaten für die Hubschrauberpiloten. Für die nächste Anreise ist es eine Überlegung wert. Aber vielleicht schaffen die Ungarn ja doch noch die Fertigstellung der Autobahn. Irgendwann, im nächsten Jahr.

<http://www.welt.de/reise/article5487662/Pecs-Europas-unbekannteste-Kulturhauptstadt.html>